Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 28 (1921)

Heft: 5

Rubrik: Stickerei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Messe durchzuführen — für den 31. März 1921 angesetzt. Bei späterer Anmeldung, wenn diese mit Rücksicht auf die große Beteiligung überhaupt noch berücksichtigt werden kann, erhöht sich die Platzmiete um 50%. („Wollen- und Leinen-Industrie".)

Internationale Seiden-Ausstellung, New-York 1921. In der Woche vom 7.—12. Februar fand in New-York, dem Zentrum der amerikanischen Seidenindustrie eine große und ziemlich reichhaltig beschickte Seidenausstellung statt. Die Veranstaltung, die durch die Silk Association of America und die Silk Travellers Association durchgeführt wurde, ist die erste ihrer Art in den Vereinigten Staaten und hatte den Zweck, die während diesen Wochen in New-York weilenden Einkäufer mit der Fülle und Reichhaltigkeit des hiesigen Marktes besser vertraut zu machen. Auch war beabsichtigt, einem weiteren Kreis von Interessenten und dem großen Publikum einen Einblick in das Schaffen und Wirken einer wichtigen Industrie von Amerika zu geben.

Die Ausstellung zerfiel in zwei Gruppen, von denen die eine die Verarbeitung der Seide veranschaulichte, während in der andern die fertigen Produkte in geschmackvoller Art und Weise zusammengestellt waren. Besonders die zweitgenannte Abteilung, die das ganze Erdgeschoß des Gebäudes beanspruchte, bot dem Besucher mit all dem prunkenden Reichtum des ausgestellten Materials einen großartigen Anblick. Und in der Tat, dieser erste flüchtige Eindruck bestätigte und vertiefte sich noch beim Beschreiten der orientalischen Stadt, denn als solche war das ganze Arrangement gehalten. Es gab da eine breite Straße von Peking, die gekreuzt wurde von den Straßen von Bagdad und Damaskus und andern mehr, alle waren flankiert von reizenden Pavillons und zierlichen Häuschen, die bisweilen an Tempelgebilde des Orients erinnerten. Schon in den frühen Abendstunden herrschte ein reges Treiben in der Ausstellung und die Menge der Spaziergänger, welche die im hellsten Licht erstrahlenden Räume durchflutete, verdichtete sich bis gegen 9 Uhr immer mehr und mehr. Aeußerungen der Anerkennung, Bewunderung, oft sogar des hellen Entzückens, beweisen den großen Anklang, den die Veranstaltung gefunden hatte in überzeugender Weise.

Um zu zeigen, welchen Grad von Leistungsfähigkeit die amerikanische Seidenweberei erreicht hat, würde ich Sie, geehrter Leser, gerne zu einem kleinen Rundgang durch die „Stadt" einladen.

Wie der größte Teil der amerikanischen Städte verhältnismäßig jung ist — um im Bilde zu bleiben — so ist auch unsere Stadt, über die sich ein echter seidener Himmel spannt, beinahe über Nacht entstanden. Der „Grand Central Palace", in dem sie steht, dient speziell als Ausstellungsgebäude und wurde in der letzten Zeit je acht Tage von einer Ausstellung für Schiffahrt, Automobilwesen und Geflügelzucht benützt. Innerhalb einer Woche wurde sodann eine Ausstellung abgebrochen und die neue hineingesetzt.

Gleich am Anfang unseres Ganges finden wir die Auslagen von Schwarzenbach, Huber & Co. In origineller Weise bringt die Firma ihre wohl einzig dastehende Ausdehnung über den Globus zur Veranschaulichung. Auf einem umfangreichen Relief sind die zahlreichen Fabriken und Niederlassungen Schwarzenbachs markiert, während bei New-York und Thalwil (den beiden Hauptsitzen der Firma) das Sternenbanner bezw. das weiße Kreuz im roten Feld aufgepflanzt ist. Im weitern geben uns statistische Tabellen interessante Angaben über die Größe des Hauses, während in verschiedenen Vitrinen die Fabrikate ausgelegt sind.

Wir haben diesen Platz kaum verlassen, als uns schon wieder die Menschenwoge erfaßt und beinahe ohne unser dazutun weiter der Straße entlang schiebt. Trotzdem versuchen wir nach links zu halten, um den Modegirls oder wie man in der Schweiz sagt, Mannequins der Firma „so und so" etwas näher zu kommen, denn als gewissenhafte Fachleute sollten wir doch unbedingt ausfinden, ob die Toilette, die von jener Eleganten so graziös vorgeführt wird, aus Achter- oder Zehner-Satin aufgebaut ist. Es ist hier zu bemerken, daß natürlich nicht nur die unverarbeiteten Stoffe ausgestellt sind, sondern daß sehr viele Firmen ihre Seiden in Form von Kleidern, Dekorationen und allen möglichen anderweitigen Verwertungen zu vorteilhafter Wirkung bringen. Unsere Wanderung fortsetzend, gelangen wir zu den Ausstellungen von Cheney Brothers und damit zugleich zu derjenigen Firma, die durch Mannigfaltigkeit der ausgestellten Artikel allgemeines Interesse wachruft. Neben den üblichen glatten Stoffen treffen wir ein reichhaltiges Sortiment von solchen für Krawatten und Brokate an. In andern Schaukästen wiederum befinden sich schwere Möbel- und Wandbekleidungsstoffe und als letztes wären die zahlreichen Imprimés zu nennen.

Die Duplan Silk Corporation, die sich nur mit der Herstellung von stückgefärbten Geweben befassen soll, zeigt u. a. mehrere Roben, bei denen ihre Kunstseidenartikel vorteilhaft angewandt sind. Außer Crêpesachen, und zwar allgemein gesprochen, bilden Gewebe mit Kunstseide (Artificial Silk) einen Hauptartikel in der Rohweberei. Kombinationen von Kunstseide (auch als Kette) mit Baumwolle, Wolle und natürlicher Seide, sind von mehreren Firmen ausgestellt. Der Natur der glänzenden Kunstseide angepaßt, finden solche Gewebe speziell zu Gesellschaftskleidern und als Garnituren Verwendung, womit oft prachtvolle Wirkungen erzielt werden.

In einer Ecke des Saales hat China seine Schätze ausgebreitet und gibt zusammen mit der ebenfalls vertretenen japanischen Rohseidenindustrie der Ausstellung, die in ihrer offiziellen Bezeichnung angedeutete internationale Note. Die mit einer geradezu raffinierten Exaktheit „gemalten" Stickereien setzen jedermann in Erstaunen und werfen ein helles Streiflicht auf das uns im allgemeinen fremde künstlerische Leben der Ostasiaten.

Damit hätten wir unsern zwar nur in großen Zügen orientierenden Rundgang im Erdgeschoß beendet und wollen jetzt ein etwas ruhigeres Plätzchen aufsuchen. Das Gewünschte finden wir in der Nähe des Orchesters und können beim Klang der musikalischen Schlager vom Broadway über die eben geschauten (Schlager) der Mode plaudern.

Die im obern Stockwerk aufgestellten Maschinen etc. haben in der Hauptsache den Zweck, dem Publikum einigermaßen zu zeigen, welche Prozesse die Seide durchzumachen hat vom Kokon bis zum fertigen Stoff. Zum Zweck der Verbesserung der Serikultur in Zentral- und Südchina befinden sich in Nanking und Canton amerikanische Forschungs- und Lehrinstitute, von denen ebenfalls Vertreter in der Ausstellung anwesend sind. Als interessante und durch ihre Höhe imponierende Zahlen habe ich mir die Angaben eines japanischen Rohseidenhauses notiert, das 26,500 Personen beschäftigt und 3,985,000 lbs Seide jährlich produziert. Wie die einzelnen Funktionen der Seidenfabrikation vor sich gehen, ihren Zusammenhang, und auch wie es im allgemeinen in einer Seidenfabrik zu und her geht, wird anhand von Filmaufnahmen sehr anschaulich demonstriert.

New-York, im Februar 1921. Hans Haesler.

Stickerei

St. Galler Brief.

Bereits in den Herbsttagen letzten Jahres wurden einzelne Stimmen laut, daß eine „Spitzenmode" im Anzug sei. Diese freundlichen Stimmen gingen aber bald wieder verloren... Jetzt hat der „Berliner Konfektionär" vor einigen Wochen diese Prophezeiung wiederum zum Ausdruck gebracht, und da sein Heroldsruf bereits von einigen Fachblättern wiederholt wurde, scheint es geboten, einige Worte zu diesem Thema zu äußern. Was für herrliche Spitzennamen werden da unseren Ohren wieder vertraut gemacht. Welche angenehmen Empfindungen lösen diese Namen in jedem Stickereifachmann aus! Chantilly, Malines, Brügge, Valenciennes, Point d'Alençon und Venise. — „Renaissance-Spitzenschmuck". Bei einigen St. Galler Firmen liegen schon seit etlichen Wochen Werke im Renaissancestil, und die Zeichner sind eifrig beim Schaffen von Entwürfen in dieser neuen Richtung. Es wird ja alles versucht, alles getan, um Leben in die toten Stickerei-Etablissemente zu bringen! — Hoffentlich ist der Berliner Konfektionär fachmännischer unterrichtet und beraten gewesen, da er von einer kommenden Spitzenmode berichtete, als in einem früheren Artikel über die Stickereiindustrie, wo von einer „Original-Plauener Wäschestickereimaschine" mit Handbetrieb zu lesen war, welche Handware und Automatenware zugleich herstelle. — Freudiger als bei uns in St. Gallen würde seine Prophezeiung nirgends aufgenommen werden. — Die letzten Modeberichte enthalten nichts, was in früheren Briefen nicht bereits angedeutet worden wäre. Chinesische und japanische Stickereimotive, persische oder indische Brokate. Modellkleider im Re-

naissancestil sind allerdings von Pariser Modekünstlern bereits verschiedentlich vorgeführt worden, sodaß wenigstens einige Hoffnung besteht, daß die Versuche in dieser Stilrichtung zu mustern, nicht ganz vergeblich sein werden. Von einer ausgesprochenen Spitzenmode stehen wir leider immer noch so weit entfernt wie bisher.

Ein anschauliches Bild der tatsächlichen Lage unserer Industrie gewährt der Ausfuhrbericht nach den Vereinigten Staaten vom amerikanischen Konsulat St. Gallen. Die Gesamtausfuhr im Monat Januar 1921 betrug 5,218,885 Fr. gegenüber 10,763,629 Fr. im Januar 1920. Somit über die Hälfte weniger als im vergangenen Jahre. Ebenso aus den Feststellungen des Ostschweizerischen Volkswirtschaftsbundes, nach welchen die Stickerei 17,5 Prozent zu den gänzlich Arbeitslosen, und rund 10 Prozent zu den teilweise Arbeitslosen der ganzen Schweiz stellt.

Nun zu unseren „Verbänden". Wir haben deren nunmehr so viele, daß der neueste Verwaltungsbericht des Kaufmännischen Direktoriums 36 Verbände anführt, welche mit der Stickereiindustrie mehr oder weniger direkt in Verbindung stehen. Im Bericht wird dazu bemerkt: „daß man nachgerade von einer Ueberorganisation sprechen und sich fragen darf, ob eine derartige Interessenausscheidung vom Guten ist..." Der Stickerei-Personalverband hat sich mit 34 gegen 26 Stimmen entschlossen, am Anschluß an den Gewerkschaftsbund festzuhalten. Dem „Gesamtarbeitsvertrag" gegenüber ist der Personalverband vorläufig in einen vertragslosen Zustand eingetreten, während die übrigen Arbeitnehmerverbände unserer Industrie diesen Vertrag für ein Vierteljahr mit vierteljährlicher Kündigung verlängert haben. Die Auszahlungen der Unterstützungskasse des Verbandes betrugen im Monat Januar 21,670 Fr. 50 Rp. Der Freie Arbeiterverband St. Gallen und Umgebung hat im Januar an Arbeitslosenunterstützung 4539 Fr. 90 Rp. an 108 Mitglieder ausbezahlt. Leider gehen tagtäglich neue Anmeldungen von Arbeitslosen ein. Auch haben eine größere Anzahl Mitglieder ihre Ansprüche auf Unterstützung bereits völlig eingelöst.

Zu den kaufmännischen Ausbildungskursen vom Ostschweizerischen Volkswirtschaftsbund sind über 1600 Anmeldungen erfolgt. Gegen 600 davon allein für deutsche Stenographie und Maschinenschreiben.

In unserem Industrie- und Gewerbemuseum erregt zurzeit eine Tapetenausstellung der Firma R. Heußer weitgehendes Interesse. Es werden Erzeugnisse verschiedener französischer, deutscher, englischer und Wiener Tapeten-Fabriken, sowie unsere Schweizerfabrikate Salubra, Tekko und Pratique, gezeigt. Dem St. Galler Tagblatt vom 22. v. M. ging ein Eingesandt zu, dem folgende Sätze zu entnehmen sind: „Neu- und eigenartig sind die Tapeten, welche zurzeit im Gewerbemuseum ausgestellt sind. Auf den ersten Blick gewinnt man die Ueberzeugung, daß die Industrie für Tapeten und Wandbekleidung der Zeit von 1914 voraus ist und ganz neue Ideen bringt... Wer also Freude hat an originellen Zeichnungen und schönen Farben, dem ist der Besuch zu empfehlen..." Ueber den Nutzen und Wert dieser Tapetenausstellung läßt sich aber auch anderer Meinung sein. Wer die bekannten Monatshefte für die künstlerischen Interessen der gesamten Textilindustrie „Textile Kunst und Industrie", in den letzten Jahren aufmerksam betrachtet hat, der findet in dieser Ausstellung alte gute Bekannte von 1916 wieder. — Wer aber solcherlei Publikationen fernsteht, vermag sich ohne Frage an diesen fast durchwegs vorzüglichen Entwürfen zu bereichern.

Daß die bittere Stimmung der Arbeitslosen von Woche zu Woche zunimmt, kann nicht Wunder nehmen. Es mehren sich die Anklagen und Vorwürfe gegen die Arbeitgeber. Diesem Geiste der Verbitterung zu begegnen, hat Herr Steiger-Züst in der letzten Versammlung des Industrievereins u. a. folgendes gesagt: „daß die Arbeitgeber, besonders die Industriellen, mit Fabrikanlagen belastet, mit ungeheuren Schwierigkeiten zu kämpfen haben; nicht allein gehen große Bargelder durch ungenügend produktive Arbeit beim Durchhalten der Angestellten- und Arbeiterschaft verloren, sondern die Annulierung von in Arbeit befindlichen Aufträgen, ganz unberechtigte Preisnachlaßforderungen und Abzüge auf bereits gelieferte Waren, nur um solche zu verbilligen, bringen die Exportindustrie in eine kritische Lage. Dies sind alles Momente, welche nicht in die breite Oeffentlichkeit gelangen, nun aber offen erklärt werden müssen, damit die Angestellten und Arbeiterschaft sich bewußt wird, daß die Arbeitgeber große Opfer bereits geleistet haben und leisten, soweit eben deren Kräfte noch auszureichen imstande sein werden." Da zu befürchten, daß noch Monate vergehen können, bis eine Besserung der Geschäftslage eintrete, müsse äußerst haushälterisch mit den noch verfügbaren Mitteln umgegangen werden. — In Stickereikreisen ist man der Meinung, daß der Abschluß eines wohlüberlegten Handelsvertrages mit der Tschechoslowakei als eines Neustaates, dem berechtigte Hoffnungen entgegenzubringen wären — für unsere Industrie von großem Nutzen sein könne. Möge man recht bald die geeigneten Mittel und Wege finden, diesen und andere dringliche Wünsche und Hoffnungen in Taten umzusetzen. Unsere Lage ist so, daß jeder Vorschlag zur Besserung ernstgenommen und zur baldigsten Ausführung gebracht werden muß. Ich sagte, jeder Vorschlag zur Besserung, wenn aber der Staat unsere Industrie immer wieder mit ungeeigneten und undurchführbaren Gesetzesvorlagen bedrängt, wohin soll das noch führen? Wie zu vernehmen, ist der Vorentwurf für ein Bundesgesetz betr. die Festsetzung von Mindestlöhnen in der Heimarbeit, vom Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement bereits verfaßt. Gallus.

Das Aetzen von Stickereien.

Von Dr. Fr. Stingelin, Chemiker.

(Nachdruck verboten.)

Das Aetzen von Stickereien geschieht nach verschiedenen Verfahren und richtet sich nach der Stickunterlage und des zum Sticken verwendeten Gespinstes.

Das älteste Verfahren für Luftspitzen aus Baumwolle, erfunden von Ch. Wetter-Ruesch, gründet sich auf dem verschiedenen Verhalten der tierischen und der pflanzlichen Spinnfasern gegen Natronlauge. Die animalischen Fasern werden von heißer, verdünnter Natronlauge gelöst, während die vegetabilischen Fasern dem Angriff von Natronlauge widerstehen.

Die auf Woll- oder Seidenmousseline hergestellten baumwollenen Luftspitzen kocht man gewöhnlich in einem Bäuchkessel mit verdünnter Natronlauge von 2—3° Bé, während mehreren Stunden unter einem Drucke von zirka 2 Atm. Der seidene oder wollene Stickgrund wird aufgelöst und es bleibt das baumwollene Motiv zurück, welches dann noch, wenn verlangt, gebleicht und gefärbt werden kann.

Für seidene Luftspitzen und Seidenstickereien auf Baumwolltüll benützt man das sog. Trockenätzverfahren. Hierbei dient als Stickunterlage ein mit chemischen Mitteln präparierter Baumwollmousseline.

Der zu präparierende, erst hellblau gefärbte Baumwollstoff legt man ca. 1—1½ Stunden in eine Aluminiumchloratlösung von 7° Bé ein. Die Lösung wird hergestellt, indem man die käufliche Aluminiumchloratlösung von 24° Bé auf 7° verdünnt, dann etwas calcinierte Soda und einige Tropfen Vanadinchlorürlösung zusetzt. Den mit der Lösung getränkten Stoff schleudert man aus und trocknet ihn bei mäßiger Temperatur. Dieser Baumwollmousseline muß an einem trockenen Orte aufbewahrt werden. Für schwarze Seidenspitzen kann man die chlorsaure Tonerde durch Aluminiumchlorid ersetzen.

Zur Entfernung des Stickgrundes erhitzt man die Stikkereien, wenn gefärbt oder weiß, in einem mit Dampf geheizten Ofen auf einem Haspel unter stetigem Drehen bis 100° C. Bei schwarzen, seidenen Stickereien wird in einem mit Gas geheizten Ofen bei 120° C karbonisiert. Den durch das Erhitzen schwarz und mürbe gewordenen Baumwollmousseline entfernt man durch Klopfen mit Bürsten von Hand oder in Maschinen.

Zum Aetzen von Stickereien aus Baumwolle, Kunstseide und Metallfäden auf Baumwolltüll, wobei die Stickunterlage Seidenmousseline ist, bedient man sich einer alkalischen Kupferglycerinlösung. Zur Herstellung dieser Lösung löst man 200 gr Kupfersulfat in zwei Liter Wasser, setzt 125 gr Glycerin und hierauf 300 ccm Natronlauge von 40° Bé hinzu und verdünnt mit Wasser auf drei Liter. Die Stickereien werden in diese Lösung eingelegt und verbleiben darin bis sich der Seidenmousseline vollständig gelöst hat. Hierauf wird mit Wasser gründlich gewaschen, alsdann durch Absäuren mit verdünnter Schwefelsäure von dem anhaftenden Kupfersulfat befreit und zum Schluß mit Wasser gründlich gewaschen. Die Stickereien werden dann bei mäßiger Temperatur auf dem Spannrahmen getrocknet.

Bei Metallstickereien kann es vorkommen, daß durch ungenügendes Auswaschen oder durch Trocknen bei zu hoher Temperatur die Metallfäden anlaufen, trübe werden und den Glanz verlieren. Durch Behandeln solcher Stikkereien mit einer schwachen Cyankaliumlösung ist es möglich, die Stickereien wieder aufzufrischen und den Metallfäden wieder ihren ursprünglichen Glanz zu verleihen.

Weberei

Lyoner Kunst.

Wer nach Lyon kommt und sich für dessen Hauptindustrie: die Verarbeitung der Seide, interessiert, der wird sehr bald inne, daß hier, im Gegensatz zu den andern europäischen Seidenzentren, der Handstuhl sich seinem draufgängerischen Rivalen, dem mechanischen Webstuhl gegenüber, erfolgreicher zu behaupten vermochte. Demzufolge war die Verdrängung der zahllosen kleinen Produktionsstätten, die sich in der Stadt selbst befanden und zum Teil noch befinden, eine weniger gründliche und somit die Dezentralisation der Industrie durch Erstellen von Fabriken in der Provinz nicht so vollständig wie andernorts. So kommt es auch, daß einem noch heute bei einem Gang durch die Stadt in einigen Quartieren der heimische Laut des arbeitenden Webstuhls ins Ohr klingt und man durch die hohen Fenster bunte Ketten und fliegende Schiffchen wahrnimmt. Ganz besonders trifft dies für das Croix-Rousse zu, welcher Stadtteil in dominierender Lage auf dem zwischen Rhône und Saône sich erhebenden Höhenplateau gebaut ist. Dort oben ist der eigentliche Entstehungsherd der heute so mächtigen Lyoner Seidenweberei zu suchen und dort ist es auch, wo man jetzt noch — um die auf freiem Platz sich erhebende Büste des genialen Meisters J. M. Jacquard geschaart — Hunderte der kleinen Ateliers mit einigen oder mehreren Webstühlen findet. In einzelnen dieser Ateliers, in denen heute allerdings die Großzahl der Stühle ihren Antrieb auf mechanische Weise erhalten, wird auf den wenigen Handstühlen, die immer noch in Tätigkeit sind, wahre Kunst verrichtet, und ein Besuch einer oder mehrerer dieser Kunststätten gehört für den „Seidenen" wohl zu den interessantesten Dingen.

Nicht sehr leicht ist jedoch der Eintritt in diese schöpferischen Ateliers; denn der konservative Geist des Franzosen macht sich hier ganz besonders bemerkbar und dem Fremden gegenüber begegnet man oft mehr als mißtrauisch. Doch gibt es auch da löbliche Ausnahmen, wo man sogar den Nichtfranzosen freundlich empfängt, was hier rückhaltlos anerkannt werden soll.

Durch sein rationelles Arbeiten hat der mechanische Webstuhl nach und nach die Fabrikation fast sämtlicher Artikel an sich gerissen, sodaß heute dem Handstuhl die Herstellung von nur noch wenigen Spezialitäten vorbehalten ist. Es handelt sich hiebei um die sogenannten „articles riches", welche für Kirchenzwecke, ferner als Möbel- bezw. Vorhangstoffe Verwendung finden und deren klassische Vertreter neben den schweren Façonnés mit Metall- (Gold- und Silber) oder Seideneinschlag komplizierte Brochés und Velours ciselé sind. Diese letztgenannten beiden Artikel vermögen bis zur Stunde nur von Hand gewoben zu werden, wahrscheinlich wird der mechanische Stuhl hierin überhaupt nie als Konkurrent auftreten, sodaß der Handweberei stetsfort, wenn auch von bescheidenem Umfang, ein Arbeitsfeld erhalten bleiben wird. Ohne weiteres wird einem das Privilegium der Handarbeit für die Herstellung dieser Stoffe verständlich, wenn man sieht, wieviel Mühe und Geschicklichkeit für deren Anfertigung aufgebracht werden muß. Man denke, daß oft bis 20 Farben und die verschiedensten Materialien in bestimmter Reihenfolge als Schuß verwendet werden; daß es da Dessinrapporte gibt, welche 100,000 und mehr Karten erfordern, ohne zu reden von der Handhabung der Ruten beim ziselierten Sammet, wo die Tagesproduktion nur in Zentimetern ausgedrückt werden kann.

Welche Pracht entfalten aber die so gefertigten Gewebe, welche Fülle von Effekten ist da oft auf engem Raum beisammen und halten das Auge im Bann! Man wird des Schauens nicht müde. Mit Recht bewundert man den künstlerischen Sinn sowohl der Entwerfer wie auch der Hersteller dieser prächtigen Stoffe; denn nur schwer finden sich für diese Arbeit begabte Leute und ihre Zahl nimmt beständig ab. An zuständiger Stelle versichert man, daß sich in Lyon heute nur noch sehr wenige solcher „Canuts" (hier landläufiger Name für Weber, von Canette herkommend) befinden, welche sich für die Anfertigung des „article riche" eignen und, daß der Benjamin unter ihnen bereits 60 Jahre alt ist. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn Stimmen laut werden, die diese althergebrachte, einst in voller Blüte stehende Industrie vor dem Aussterbe-Etat bewahren wollen. Hiesige Tagesblätter erklären, nur durch Heranbildung junger Kräfte vermöge man die auf künstlerischer Basis stehende Lyoner Handweberei, welche den Namen der Stadt in aller Welt verbreitet hat, vor dem Untergang zu retten. Bereits hat sich denn unter dem Patronat der Handelskammer eine aus Fabrikanten bestehende Vereinigung gebildet, die den Zweck verfolgt, durch allerlei Vergünstigungen und durch Prämienzahlung an Lehrmeister und Lehrlinge für einen kräftigen Nachwuchs in der Gilde der Handweber zu sorgen. Ob aber auch jene höhere Hoffnung, welche man hieran knüpft: einen allgemeinen Aufschwung der Lyoner Seidenindustrie auf dominierende Höhe, dadurch zur Wirklichkeit werde, möge dahingestellt bleiben. Qui vivra verra! —

Lyon, im März 1921. Ernst Gucker.

Etwas vom „Ende".

(Nachdruck verboten.)

So nebensächlich letzten Endes die Kanten eines Seidenstoffes bei dessen Verarbeitung in Betracht fallen, so wenig Bedeutung ihnen größtenteils bei der Verwendung — wenn wir von den Schirmstoffen und noch einigen andern Spezialitäten wie abgepaßte Stoffe usw. absehen — zugemessen wird, so wichtig erscheint meistens ihre Beschaffenheit von der Disposition bis zum Verkauf der Ware. Es ist auch nicht selten, daß ein schönes, gut angeordnetes Ende den minderwertigen Boden „herausputzen" muß. So muß auch die Kante ihre Dienste leisten, nur